



Wiederungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung je 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1/2spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Ämtliche Nachrichten.

Die niedere Prüfung für den Handarbeitsunterricht haben u. a. mit Erfolg bestanden: Pauline Müller von Altensteig, Helene Frey von Freudenstadt (weiterhin der hies. Frauenarbeitschule), Emilie Hornberger von Freudenstadt, Luise Wälde von Freudenstadt, Elisabeth Fichter von Calw, Mathilde Widmaier von Wildberg.

Berliefen wurde dem Vorstand des Gewerbevereins Stuttgart, Professor Giesler, das Ritterkreuz des Ordens der Württ. Krone.

Uebertragen wurde die Stations- und Postexpeditorenstelle in Korbburg-Rohr dem Expedienten Baumann in Erbach.

Die niedere Eisenbahndienstprüfung hat u. a. erstanden: Robert Trüb von Calw.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. März. Das Haus ehrt das Andenken des verstorbenen Abgeordneten Freiherrn v. Stamm in der üblichen Weise und setzt die Staatsberatung mit dem Kolonialetat fort. Bei dem Etat für Deutsch-Ostafrika beleuchtet Abg. Bebel die geringe wirtschaftliche Bedeutung dieses Schutzgebietes, dessen Gesamthandel mit 3 Millionen noch nicht ein Drittel des geforderten Reichszufusses betrage. Die scharfe Eintreibung der Hüttensteuer habe vielfach zu Unständen geführt, wofür sich Redner auf die Veröffentlichung von Hans Wagner gegen das Verwaltungssystem des Gouverneurs v. Liebert bezieht, das zu viel reglementiert. Abg. Haffke giebt den Handelsrückgang zu, meint aber, in der Plantagenwirtschaft liege die künftige Hauptbedeutung der Kolonie. Es komme darauf an, den Bevölkerungsbestand zu heben. Kolonialdirektor Stübel bezieht die bisherige Gesamtaufwendung für Ostafrika auf 55 Millionen und meint, bei dem Ausbau von Eisenbahnen würden die Handelsverhältnisse einen Aufschwung nehmen. Die Behauptung, daß die Eintreibung der Hüttensteuer viele Hunderte von Opfern gefordert habe, werde in den eingeforderten Berichten als phantastische Unwahrheit bezeichnet. Abg. Frey v. Hertling wünscht allmähliche Abschaffung der Hausflaverei. Abg. Bebel nimmt den Zusammenhang der Unstände mit der Hüttensteuer als erwiesen an. Mit Hinzurechnung der indirekten Ausgaben betrage der bisherige Aufwand für Ostafrika über 80 Millionen. Die Hausflaverei müsse doch durch Aussterben der bisherigen Hausflaverei aufgehört. Kolonialdirektor Stübel erwidert, daß die Hausflaverei durch Geburten eine Fortsetzung erfahre, wogegen die Abgg. v. Vollmar und Bebel fordern, daß die Kinder von Sklaven unter allen Umständen frei sein müssen. Abg. Graf Stolberg sieht im Eisenbahnbau ein Mittel zur schnellen Beilegung der Slaverei. Das Ordinarium wird bewilligt. Bei den einmaligen Ausgaben hat die Kommission eine erste Rate für die Fortsetzung der Usambara-Bahn nach Rombo (1,550,000) gestrichen. Die Abg. Haffke und Arendt suchen die wirtschaftliche Bedeutung dieser Bahnfortsetzung nachzuweisen und letzterer empfiehlt eine baldige Nachtragsforderung, während Abg. Richter auf die schlechten Ergebnisse der schon fertiggestellten Bahnstrecke hinweist. Der Kommissionsantrag wird angenommen. Ebenfalls gestrichen hat die Kommission die erste Rate von 2 Millionen für die Zentralbahn, aber zugleich eine Resolution gefaßt, welche die Regierung zu einer Vorlage, betreffend den Bahnbau, aber mit Zuhilfenahme des Privatkapitals, auf annehmbarer Grundlage auffordert. Kolonialdirektor Stübel erklärt, daß dem Hause unmittelbar eine Vorlage, welche die Zinsgarantie des Reiches enthalte, zugehen werde. Mit Rücksicht hierauf wird die Beratung und Beschlußfassung über die Resolution ausgesetzt und der Titel gestrichen. Der Rest des Etats wird debattelos erledigt. Beim Etat für Kamerun bemängelt Abg. Schrempf die Landkonzession an große Gesellschaften und die schlechte Behandlung der Eingeborenen und fordert, daß dieser Wirtschaft nach dem System Paritamer ein Ende gemacht werde. Kolonialdirektor Stübel erwidert um das Belegmaterial darüber und sagt Abstellung jedes nachgewiesenen Mißstandes zu. Der Etat wird nach den Kommissionsvorschlägen erledigt. Ebenso der Etat für Togo. Beim Etat für Südwestafrika will Abg. Bebel die Begnadigung des zum Tode verurteilten Prinzen Prosper Arenberg zu 15 Jahren Zuchthaus besprechen. Präsident Graf Ballestrem erklärt es für unzulässig, einen speziellen Akt des Kaisers hier zu kritisieren. Er habe es nur zugelassen, daß allgemein über das Begnadigungsrecht gesprochen wurde. Abg. Bebel bezieht sich darauf, daß Begnadigungen von einem Minister gegengezeichnet würden, gegen den sich die Kritik richte. Präsident Graf Ballestrem hält aber daran fest, daß es sich immer nur um eine Prinzipienfrage, nie

um einen speziellen Fall bei der Kritik gehandelt habe und daran auch jetzt festzuhalten sei, worauf Bebel erklärt, daß er dann schweigen müsse, aber auch das Schweigen werde draußen wirken. Eine Mehrforderung für die Artillerie von M. 321,000 bekämpft Abg. v. Bollmar damit, daß sie in der Kommission mit dem Schutz der Unabhängigkeit der Kolonie gegen die Einwanderung der Buren begründet worden sei, worauf Kolonialdirektor Stübel erklärt, daß es sich nur um Erhaltung der Ruhe und Sicherheit im Schutzgebiet selbst handle. Entsprechend dem Kommissionsantrag werden M. 250,000 als erste Rate bewilligt und ebenso der Rest des Etats nach den Kommissionsvorschlägen erledigt, desgleichen die Etats für die übrigen Schutzgebiete.

Berlin, 12. März. Nachdem zunächst des 30. Geburtstages des Prinz-Regenten von Bayern gedacht wurde, wird die Staatsberatung mit dem Reichseisenbahnetat fortgesetzt. Dazu hat die Kommission eine Resolution beantragt, regelmäßige Mitteilungen an den Reichstag über die Ergebnisse der Konferenzen betr. die Betriebssicherheit gelangen zu lassen. Präsident des Reichseisenbahnetates Schulz macht ausführliche Mitteilungen über die Ergebnisse einer vom Reichseisenbahnetat veranstalteten Sachverständigen-Konferenz. Danach sollen alle Blocksignale mit Vorfisignalen ausgerüstet und elektrische Glodeneinrichtungen zur selbstthätigen Mitwirkung angebracht, sowie geprüft werden, ob die sichtbaren Signale durch hörbare zu ersetzen sind. Den D-Zugwagen wohnt größere Widerstandskraft bei, aber die Fenster müssen so eingerichtet werden, daß sie leicht zu öffnen und als Notausgang zu benutzen sind. Die jetzige Gasbeleuchtung sei nicht besonders feuergefährlich, aber die Behälter müssen aus festem Material sein. Die Versuche mit elektrischer Beleuchtung sind fortzusetzen. Zur Zeit aber ist es noch nicht möglich, den ganzen Wagenpark mit elektrischer Beleuchtungs-Anlage zu versehen. Ferner sollen Versuche mit selbstthätigen Kuppelungen in größerem Umfang angestellt werden. Dem Reichstage werden jederzeit weitere Mitteilungen zugehen. Abg. Müller-Sagan beklagt, daß für die Sicherheit des Personals immer zu wenig geschehe und empfiehlt dann eine Resolution auf Verbilligung und Vereinfachung der Güter- und Personenfahrts. Abg. Stolle spricht über den preussisch-sächsischen Eisenbahnkrieg und fordert dann im Interesse der Betriebssicherheit, daß das Reichseisenbahnetat auf Verkürzung der Arbeitszeit der Angestellten hinwirke. Sächsischer Bevollmächtigter Graf Hohenthal erklärt, daß von einem preussisch-sächsischen Eisenbahnkrieg keine Rede sei, sondern durchaus gute Beziehungen zwischen beiden Verwaltungen beständen. Bei der geographischen Lage Sachsens sei es allerdings schwer, die widerstreitenden Interessen zu vereinigen und Reibungen zu vermeiden. Ueber die Zweckmäßigkeit der D-Wagen entspinnt sich noch eine längere, jedoch belanglose Debatte. Abg. Stadthagen erwähnt Fälle von Arbeitsüberbürdung der Eisenbahnbeamten und wendet sich dann dagegen, daß den Eisenbahnbeamten das Vereinsrecht genommen werde.

Landesnachrichten.

Y. Som Calwer Wald, 12. März. Unsere Postverhältnisse sind im Tannenblatt vom 21. Februar so ziemlich richtig geschildert worden, aber auf einige heikle Punkte wurde nicht hingewiesen, nämlich auf den nicht selten entstehenden Schaden und die Unannehmlichkeiten verschiedener Art, welche eine verspätete Briefbestellung mit sich bringt und darum dürfte wohl ein „Echo“ aus dem Walde gestattet sein. Unser Wäldler vertraut in gewohnter Weise seine nicht gerade immer zahlreiche Correspondenz der ländlichen Brieflade an in der Hoffnung die Post werde das Schreiben schon prompt besorgen und macht erst große Augen, wenn er merkt, daß der Brief seinen Zweck verfehlt hat. Durch verspätetes Eintreffen des Briefes kann der Eine nicht mehr zu einem Begräbnis kommen, der andere veräumt einen Versteigerungstermin, dem dritten entgeht eine Bestellung, weil ein anderer mit dem Offert prompter aufwarten konnte u. s. w. Wer ein Geschäft führen will, dem dämmert jeden Tag mehr auf, daß er nur da noch fortkommen und ein Geschäft mit Erfolg betreiben kann, wo die Verkehrsverhältnisse günstig sind. Das neuerliche Bestreben der Waldorte, welche auf eine bessere Postverbindung mit dem Nagoldthal hinarbeiten, selbstverständlich unter Beibehaltung der Karriolpost nach Calw, wird mit Genugthuung zu begrüßen und ist dem Bestreben guter Erfolg zu wünschen.

Calw, 11. März. Die Vereinigten Wolldeckenfabriken Zöpfling, Wagner u. Cie. haben die anstehende Villa Dörtenbach nebst großer Liegenschaft um die Summe von 55,000 Mark gekauft. Die fortwährende Ausdehnung des großen Etablissements machte den Ankauf des günstig gelegenen

Areal notwendig. Die Fabrikleitung wird mehrere Neubauten auf dem Platz erstellen.

(Schwurgericht Tübingen.) Tagesordnung für die Sitzungen des I. Quart. 1901. Montag, den 18. März, vormittags 9 Uhr: Strafsache gegen den ledigen Wäcker und Tagelöhner Karl Albert Schüle aus Cannstatt, wohnhaft in Neutlingen, wegen fortgesetzten Verbrechens des versuchten Totschlags. Dienstag, den 19. März, vormittags 9 Uhr: Strafsache gegen den ledigen Erbarbeiter Johann Picania aus Prapot, Provinz Udine in Italien, wegen Verbrechens der versuchten Rotzucht. Am gleichen Tage, nachm. 3 Uhr: Strafsache gegen den ledigen Buchbindermeister Karl August Gommel aus Hemmingen, O.A. Leonberg, wohnhaft in Rättingen, wegen Verbrechens der versuchten Rotzucht. Mittwoch, den 20. März, vormittags 9 Uhr: Strafsache gegen den verheirateten Plästerer Johannes Walz von Bondorf, O.A. Herrenberg, wohnhaft in Ebhausen, O.A. Nagold, wegen versuchten Verbrechens der Rotzucht. Donnerstag, den 21. März, vorm. 9 Uhr: Strafsache gegen den 1881 in Weuren, O.A. Rättingen, geborenen und dajelbst wohnhaften ledigen Fabrikarbeiter Heinrich Reising wegen eines Verbrechens des Raubmords. Freitag, den 22. März, vormittags 9 Uhr und den folgenden Tag: Strafsache gegen den verheirateten Kaufmann Ludwig Gottlieb Härke von Lustnau, O.A. Tübingen, wohnhaft in Bodelshausen, O.A. Rottenburg, wegen eines Verbrechens der Brandstiftung und Versicherungsbetrugs. Montag, den 25. März, vormittags 9 Uhr: Strafsache gegen den verheirateten Bierhändler Viktor Boral in Nürnberg wegen eines Verbrechens des Meineids und gegen den verheirateten Bierhändler Moritz Pohoryles in Neutlingen wegen Anstiftung zu diesem Verbrechen. Dienstag, den 26. März, vormittags 9 Uhr: Strafsache gegen den ledigen Fabrikarbeiter Karl Anton Teppe von Degerichlach, O.A. Tübingen, wegen eines Verbrechens des versuchten Totschlags, dreier Vergehen des Widerstands gegen die Staatsgewalt, Beleidigung und Sachbeschädigung. Mittwoch, den 27. März, vormittags 9 Uhr: Strafsache gegen den verheirateten Bauern Friedrich Böckle von Deschelbronn, O.A. Herrenberg, wegen eines Verbrechens des Totschlags.

Der Koch Kaspar Gundling aus Stuttgart und die Kellnerin Katharina Lotterle aus Leinach verstanden es, von der Leichtgläubigkeit Anderer zu leben. Unter anderem schickten sie eine Depesche mit bezahlter Antwort an eine Berliner Lotteriekommission. Sie fragten dort an: „Welches ist der höchste Gewinn Ihrer Lotterie?“ Die Antwort lautete: 75,000 Mark. Mit dieser Depesche betrogen die Weiden nun verschiedene Leute in Mainz, sie verschafften sich Geld und Kredit, indem sie vorgaben, sie hätten das große Loos gewonnen. Der Koch erhielt 1 1/2 Jahr, die Kellnerin sechs Wochen Gefängnis.

(Bedingte Begnadigung.) Seit der Einführung der bedingten Begnadigung in Württemberg, die am 24. Februar 1896 erfolgte, betrug die Zahl der Fälle, in denen die Aussetzung der Strafvollstreckung mit Aussicht auf Begnadigung gewährt wurde, bis Ende 1898 609 oder durchschnittlich jährlich 215. Im Jahre 1899 belief sich die Zahl auf 149, im Jahre 1900 auf 130.

Dem Erfinder des lenkbaren Luftschiffes, Graf von Zeppelin, sind durch eine Subskription, an deren Spitze der König von Württemberg steht, über 1,200,000 M. zugeflossen. Wahrscheinlich werden diesen Sommer, nachdem am Ballon die notwendig gewordenen Reparaturen und Verbesserungen vorgenommen sind, die Probefahrten wieder aufgenommen.

Vaihingen a. E., 8. März. Bei der gestern stattgehabten Verpachtung der hiesigen Jagd mit einem Gebiet von über 1000 Hektar wurden nur 500 M. geboten, weshalb dieselbe wiederholt ausgeschrieben werden wird. Die Jagd in dem ca. 30 Hektar großen Stadtwald „Gräfenreischach“ auf der Markung Emjingen wurde von seitherigen 81 M. auf 140 M. gesteigert.

Vesigheim, 11. März. Die fortgesetzten Bemühungen des Gewerbevereins für die Errichtung eines Elektrizitätswerks an hiesigem Plage haben nun Erfolg gehabt. Fabrikant Röcker in dem benachbarten Böchgau hat die untere Enzmühle hier mit über 100 Pferdekraften für 65,000 Mark zu diesem Zwecke käuflich erworben und seitens der bürgerlichen Kollegien die Konzession für den Betrieb eines Elektrizitätswerks auf die Dauer von 25 Jahren erhalten.

In dem schwäbischen Ort Kirchheim unter Teck, wo sich viele Fabriken befinden, macht sich in letzter Zeit ebenfalls schlechter Geschäftsgang geltend. Der Verband in der Eisenbranche hat längst so nachgelassen, daß die Arbeitszeit eingeschränkt werden mußte, und jetzt ist auch in der Textilindustrie der Betrieb eingeschränkt worden.



(Feldpostkarte aus China.) In Heidenheim ist am Freitag vom Feldmarschall Grafen Waldersee eine von Peking unterm 18. Januar datierte Postkarte an Hrn. Chr. Zwingauer dort eingetroffen, welche lautet: Peking, 18. 1. 1901. Herzlichen Dank für die guten Wünsche zum Jahreswechsel, die ich für Sie und die Ihrigen ebenso erwidere. Gott sei Dank geht es mir sehr gut und scheint die Zeit der Rückkehr nicht mehr fern. Mit besten Grüßen Feldmarschall A. Waldersee.

(Warnung vor norddeutschen Wäschetailreißenden.) Der Württembergische Schutzverein für Handel und Gewerbe schreibt: Wir haben im Laufe des letzten Jahres mehrmals vor norddeutschen Wäschetailreißenden gewarnt, welche das Publikum unter verschiedenen Vorwänden zum Kauf ihrer Ware veranlassen. Eine Anzahl hiedurch geschädigter Personen hat sich an unseren Verein gewendet und es wurde durch Sachverständige festgestellt, daß die fraglichen Waren um die Hälfte billiger bei den ortsanfässigen Geschäftleuten zu haben gewesen wären. Neuerdings erfahren wir, daß zur Zeit wieder solche Wäschetailreißende in verschiedenen württembergischen Landesteilen ihr Unwesen treiben. Wir wiederholen deshalb unsere frühere Warnung.

(Verschiedenes.) Im Hammeranal in Eßlingen wurde der Leichnam des dort beschäftigten 56 Jahre alten Witwers Adam Hiller aus Dettingen, O. A. Urach aufgefunden. — Vom Stuttgarter Kriegsgericht wurde der Unteroffizier Karl Epple (7. Komp. des Inf.-Reg. 125) wegen Mißhandlung eines Untergebenen, des Musketiers Pantel zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. — Bei Ausbesserungen eines Subenbodens machte ein Bauer von Wellershausen einen reichen Fund, indem daselbst eine Menge alter Münzen im Werte von 300 Mark verborgen waren. — In Göppingen hat sich der 61 Jahre alte verwitwete Fabrikarbeiter Michael Wälmer in seinem Bett erschossen. Derselbe war am Dienstag den 5. d. M. in betrunkenem Zustand bei der Arbeit erschienen, weshalb er von seinem Meister nach Hause geschickt wurde. Er ist nun die ganze vergangene Woche nicht mehr im Geschäft erschienen. Jedenfalls hatte er Sorge erlassen zu werden, was ihn auch wahrscheinlich in den Tod getrieben hat.

Karlruhe, 11. März. Heute nacht ist hier eine Einbrecherbande von 7 Personen dingfest gemacht worden, die seit längerer Zeit die innere Stadt unsicher machte. In einem Falle versuchten die Diebe, den Kassenschrank mit Pulver zu sprengen.

Siebenfach verriegelt war am 8. März in der Frühe die Heidelberger Universität. Einige übermüdete Studenten hatten nachts das Hauptportal mit einer Kette und sieben Schlössern versperrt und außerdem in die Schlüssellocher aller Nebenthüren Kitt gestopft, so daß die Schlosser alle Mühe hatten, die Hochschule wieder zu öffnen.

München, 11. März. Kneißl schwebt zwischen Leben und Tod. Es besteht nach jeder Richtung hin die gleiche Möglichkeit. Die Behandlung des Schwerverletzten liegt in den Händen des Assistenten Dr. Heinrich Brauner. Inzwischen wurde auch der dritte Genosse Kneißls und Holzleitners, Löhner, durch die Gendarmerie verhaftet und ins Gefängnis zu Straubing eingeliefert.

München, 12. März. Heute früh um 1/7 Uhr traf Kaiser Franz Joseph, von Wien kommend, hier ein. Zum Empfang hatte sich im festlich geschmückten Königssalon des Zentralbahnhofes auch der Prinzregent eingefunden, der die Uniform seines österreichischen Artillerieregiments trug. Um 1/11 Uhr traf der deutsche Kronprinz mittels Sonderzuges hier ein. Er trug die Uniform der Bamberger Wäner.

München, 12. März. Von dem Kommandeur des zweiten Bataillons des vierten ostasiatischen Infanterieregiments Grafen von Montgelas ist heute beim Prinzregenten folgendes Telegramm aus Peking eingelaufen:

„Glänzendes Berggefecht Pashorps große Mauer westlich Anfallung vier Geschütze genommen. 1 Leichtverwundeter, gez. Montgelas.“ Der Prinzregent sandte darauf folgende Antwortdepesche: Major Graf Montgelas, 4. ostasiatisches Infanterieregiment Peking. Ihnen, lieber Graf, wie meinen braven Bayern sende ich zu dem errungenen glänzenden Erfolg beste Wünsche, gez. Luitpold, Prinzregent.

München, 12. März. Der deutsche Kronprinz überbrachte dem Prinzregenten ein Handschreiben des Kaisers mit den herzlichsten Glückwünschen. Der Prinzregent erwiderte dieselben schon heute mit einem Handschreiben. Außerdem sandte der Kaiser noch folgendes Telegramm: „An den Prinzregenten von Bayern Kgl. Hoheit. Ich kann es mir am Tage der Feier Deines Jubiläumstages nicht versagen, Dir alle die innigen und aufrichtigen Wünsche, die Dir Mein Sohn von Mir überbringen wird, auch noch persönlich zu übermitteln und Dir wiederholt zu versichern, mit wie viel Liebe und Freundschaft Ich heute Deiner gedenke, gez. Wilhelm.“ Der Prinzregent erwiderte: „Seine Majestät Kaiser Wilhelm Berlin. Von Herzen danke ich Dir für den wiederholten Ausdruck so inniger und warmer Glückwünsche zu Meinem Jubelfeste. Deinen geliebten Sohn, welcher wohlbehalten hier eingetroffen ist, habe Ich soeben zu beglücken die Freude gehabt. Luitpold.“

München, 12. März. Einen großartigen Abschluß des heutigen Festtages bot die Illumination, welche über die ganze Stadt verteilt und in den Hauptstraßen und im Zentrum der Stadt von geradezu überragender Wirkung war. Noch niemals sah München eine solch mächtig wirkende Feilbeleuchtung. Der Prinzregent fuhr im offenen Wagen mit dem deutschen Kronprinzen, gefolgt von den Prinzen und Prinzessinnen des kgl. Hauses, durch die Hauptstraßen, wobei sie allenthalben mit stürmischen Jubelrufen begrüßt wurden. Nach beendeter Rundfahrt folgte der deutsche Kronprinz noch auf kurze Zeit einer Einladung zum Souper beim Prinzen Ludwig.

München, 12. März. In der Nähe von Deggendorf stieß man bei Nachgrabungen auf Gold.

Ein Bauer in Sulzbach a. M. hatte einen Metzgermeister in Höchst auf Zahlung von 84 M. für 3 Hammel verklagt. Der Metzger behauptete, er habe sie schon bezahlt. Da keiner der Beiden in der Gerichtsverhandlung schwören wollte, einigten sie sich dahin, daß jeder von ihnen 84 M. in die Armenkassa zahle.

Die Generaldirektion der bayerischen Staatseisenbahnen hat verfügt, daß im Winter auf den Stationen mit strengem Nachtdienst oder längerem Zwangsaufenthalt billige warme Getränke (Kaffee, Thee, Suppe) für das Bahnpersonal bereit gehalten werden. Die Stationsvorstände sind angewiesen worden, sich des öfteren persönlich zu überzeugen, ob diese Erwärmungsmittel nach Menge und Güte auch genügen.

Berlin, 11. März. Der Kaiser ist infolge der erlittenen Verletzung genötigt, noch auf längere Zeit sich besondere Schonung aufzuerlegen. Aus diesem Grunde ist auch die für den 23. März in Aussicht genommene Enthüllung der drei Gruppen in der Siegesallee und des Denkmals Wilhelms des Großen in Potsdam bis auf Weiteres verschoben worden.

Berlin, 11. März. Nach einer Meldung aus Konig wird daselbst für den heutigen Jahrestag der Ermordung des Gymnastikanten Winter eine große antijemische Versammlung stattfinden. Obwohl die Aufregung in Stadt Konig und Umgebung wiederum gestiegen ist, hat die Behörde die Abhaltung der Versammlung genehmigt, jedoch auch gleichzeitig außerordentliche Sicherheitsmaßregeln getroffen, um jeder Ausschreitung vorzubeugen.

Berlin, 11. März. Die Berliner Montags-Ztg. schreibt: Infolge des Vorfalles in Bremen ist der Sicherheitsdienst um den Kaiser erheblich verstärkt worden. Wie

wir hören, sollen fortan stets Berliner Beamte den Kaiser begleiten und auf ihre Angaben die Maßnahmen der Lokalbehörden erfolgen. Auch die Abperrungen werden eine Verschärfung erfahren.

Berlin, 12. März. Der heutige Bericht über das Befinden des Kaisers lautet: Im Verlaufe der Wundheilung keine Störung; weitere Abnahme der Schwellung.

Eugen Richter hat sich ein Verdienst um die deutschen Zeitungen erworben. Bekanntlich haben die deutschen Druckpapierfabrikanten sich vereinigt und den Preis bis um 50 Prozent verteuert. Um das Maß ihrer Unversfrorenheit voll zu machen, haben sie im Reichstag auch noch den Antrag eingebracht, es möchte der Einfuhrzoll auf Druckpapier auf 10 Mark für den Doppelzentner erhöht werden. Gegen dieses Ansuchen trat nunmehr bei der Beratung der Zölle Eugen Richter mit folgenden dankenswerten Ausführungen auf: „Ich möchte die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Verhältnisse lenken, die gegenwärtig auf dem Papiermarkt herrschen. Es hat eine Preissteigerung um 50 Prozent stattgefunden. An Zeitungspapier werden in Deutschland 1,200,000 Doppelzentner verbraucht. Die Preissteigerung beträgt für den Doppelzentner 7 Mark, das bedeutet eine Verteuerung des Druckpapiers um 8 Millionen Mark jährlich. Um diesen Betrag ist die geistige Nahrung verteuert. Seit dem Herbst vorigen Jahres und jedenfalls seit dem 1. Januar d. J. haben infolgedessen viele Zeitungen ihren Abonnementspreis und zum Teil auch ihren Inseratenpreis erhöhen müssen. Die Preissteigerung beim Papier ist in keiner Weise gerechtfertigt durch die höheren Produktionskosten. Was diese Produktion durch Kohlen, Löhne, Holzstoff teurer geworden ist, rechtfertigt nicht diese Verteuerung des Papierpreises. Die Kurse der Aktien von Papierfabriken zeigen auch, daß das vorige Jahr gar nicht schlecht war. Die Dividenden beliefen sich auf 15, 12, 11, 8 Prozent usw. Der Zoll von 6 Mark auf ausländisches Papier wurde feinerzeit mit der Aufhebung des Ausfuhrzoll für Lumpen begründet. Wenn dies damals gerechtfertigt gewesen ist, wo die Papiere zu einem erheblichen Teil aus Lumpen hergestellt wurden, so liegt die Sache heute anders. Der Zoll hat auch eine andere Bedeutung bei einem Preise von 20 Mark als bei einem Preis von 60 bis 70 Mark. Alles, was man sonst für Schutzzölle sagen kann, trifft hier nicht zu. Im Jahre 1900 wurden 4288 Doppelzentner eingeführt, während 299,320 Doppelzentner ausgeführt worden sind. Also das 70fache ist ausgeführt worden. Wenn unser Papier in Japan, China, Chile, Argentinien konkurrieren kann, wo so große Frachtkosten darauf liegen, so bedarf es keines Schutzzoll. Das Papier-Syndikat wäre unmöglich, wenn es sich nicht auf den hohen Schutz Zoll, der wie ein Prohibitivzoll wirkt, stützen könnte. Das Papier-Syndikat hat sich allerdings den Scherz erlaubt, um einer Zollermäßigung entgegen zu arbeiten, eine Erhöhung des Zolles auf 10 Mark beim wirtschaftlichen Ausschuss zu beantragen. Ich möchte nahelegen, ob nicht der Regierung eine Anregung zu geben ist, die Aufhebung oder eine Ermäßigung des Zolles auf Papier in Erwägung zu nehmen.“

Eisen a. d. Ruhr, 12. März. Infolge des gestrigen starken Schneefalles im Ruhrgebiet wurden die Telegraphen- und Telephonleitungen allgemein zerstört. Die Ständer mit Fernsprechanlagen sind teilweise umgestürzt. Die Eisenbahnzüge verkehren mit großen Verspätungen.

Bremen, 11. März. Um den schmerzlichen Empfindungen der Bremer Bevölkerung über das Attentat Ausdruck zu geben, bereiten Bremer Frauen und Mädchen jeden Standes und Berufes eine künstlerisch ausgestattete Adresse vor, die mit einer Blumenpende dem Kaiser überreicht werden soll.

Nicht Roß noch Reihige vermögen die Fürsten vor Mordanschlägen zu schützen. Das beweist der Vorfall in

Seferucht

Je nach des Sohnes guten oder schlimmen Taten wird des Vaters gedacht.

Sin Schicksal.

Roman von C. Vollbrecht.

(Fortsetzung.)

Noch mehr sparen! dachten währenddem die teilnehmenden Zuhörerinnen. Du lieber Gott! Wie sollte man dies anfangen? Mit einem erzürnten Wort gegen den erbarmungslosen Prinzipal beantwortete Frau Steinbach diese Frage an sich selbst.

Da aber schwanke der Buchhalter sofort zur Gegenpartei über.

Herr Rabener sei gut — wenn auch schwach, aber er sei vollständig in den Händen dieser Czchen.

Ein wenig später mußte er zu seinem Bedauern erfahren, daß der alte eheliche Hausknecht wegen einer geringfügigen Ursache entlassen wurde. Sein Nachfolger verstand kein deutsches Wort.

„Wie soll dies werden?“ erlaubte sich Steinbach seinen Prinzipal zu fragen — „wenn Wajlaw einen Auftrag bei unseren deutschen Kunden auszurichten hat?“

„Das ist Sache derjenigen, die der Auftrag angeht — sie mögen böhmisch lernen,“ erwiderte mit Schärfe der Tenor.

Philipp findet schwer einen Dienst — Ihr Vater war ihm sehr gewogen,“ wagte der Buchhalter einzuwenden, denn Philipp hatte ihn um seine Bestürmung gebeten. „Was geht mich das an?“ verjette Pips mit einem so bösen Blick, daß den Buchhalter ein Frösteln überlief — „er war auch schon zu alt. Man kann genug junge Leute haben.“

Er winkte mit der Hand, um anzudeuten: die Sache

sei abgethan — und verließ die Schreibstube. Der alte Steinbach sah ihm mit seinem traurigen Lächeln nach — dann nickte er wiederholt mit dem Kopf.

Du guter Gott! Philipp mit seinen sechzig Jahren zu alt! ... Und hinter ihm selbst lag lange schon die harte Siebzig!

In dieser Stunde nahm er sich vor, zu allem fortan zu schweigen. Er wollte dem Chef keinen Anlaß geben, ihn zu entlassen — da sei Gott vor.

Und er hielt Wort. Tag für Tag saß er gleich einer nimmer rastenden Maschine vor seinem Schreibtisch, jederzeit bereit, zu erledigen, was Pips oder Jaroslaw an Arbeit ihm aufbürdeten. Er sah die vollkommene Czchisierung des einst deutschen Hauses. Er sah an der Stelle der, das Deutschtum vertretenden Tageszeitung, czchische Journale liegen, die Heftartikel gegen die deutschen Landesbrüder an der Stirn trugen. Tagelang vernahm er um sich kein deutsches Wort.

Er schwieg auch und erfüllte seine Tagesarbeit als er wiederholt auf seinem Schreibtische zierlich aus Brot geknetete Efelköpfe fand, als deren Urheber er mit Recht Jaroslaw vermutete.

Einmal aber — vergaß er seinen Voratz. Jaroslaw war verreist, und Herr Rabener hatte soeben seine Unterschrift unter einige Briefe gesetzt. Steinbach nahm dieselben an sich um sie zu adressieren. Aber seine Hände begannen mehr denn sonst zu zittern. Er betrachtete den einen Brief — verglich ihn mit dem andern, blickte nach seinem Chef hinüber und schien sich in großer Verlegenheit zu befinden.

„Na — was haben Sie denn!“ fragte Pips. Der Buchhalter sah nochmals in die Briefe, räusperte sich — zögerte und begann dann:

„Sie haben sich wohl verschrieben, Herr Rabener. Es steht da unter dem Brief eine ganz falsche Unterschrift — und unter diesem auch —“ und er reichte den einen Briefbogen nach dem andern seinem Chef.

Der warf nur einen flüchtigen Blick darauf und schien nichts Auffälliges zu finden.

„Ist ja richtig — was wollen Sie denn?“

„Aber um Gotteswillen, Herr Rabener — Sie haben ja unter jeden der Briefe ein „J. Rabner“ gesetzt.“

„So hat Ihr Vater doch nicht geheißen.“

„Was thut's, ich schreibe mich so. Ich, ein Sohn des slavischen Prags.“

Herr Rabener oder Rabner gab sich alle Mühe, mit Bestimmtheit zu sprechen, doch vermochte er eine ihn erfüllende Befangenheit nicht sofort zu bemeistern.

Der Buchhalter rang die Hände.

„O — daß ich das erleben muß — daß ich das erleben muß! Der schöne — helle Klang der alten Firma — der freundliche deutsche Laut, den Ihr Vater durch Fleiß und deutsche Treue zu Ehren und Ansehen gebracht hat, in der Geschäftswelt eingetauscht, verschleudert gegen eine nichtsagende, nichtsbedeutende Slavifizierung des echt germanischen Namens Rabener.“

Und Herr Steinbach setzte sich vor seinen Schreibtisch, stützte den Kopf in die Hände und seine Augen wurden naß. Das Herzeleid der letzten Zeit erreichte in diesem Augenblick seine niederdrückendste Gewalt.

„Machen Sie doch kein solches Aufhebens um die beiden überflüssigen „E“, die ich aus meinem Namen hinausgeworfen habe. — Das Geschäft bleibt doch daselbe,“ fiel Papi ein.

„Nein — nein — sie sind nicht überflüssig, o, sie sind nicht überflüssig, die lieben deutschen „E“ in Ihrem Namen, denn sie sind es, die demselben Kraft und Nachdruck verleihen. Alle jene Worte, die so recht der Deutschen Art und Wesen bezeichnen, haben diesen hellen, entschiedenen Laut. Redlichkeit, Treue, Ehre haben ihn, und auch der deutsche Baum, die Eiche, trägt ihn.“

Herr Steinbach hielt einen Augenblick inne. Er em-



Bremen. Der Attentäter sprang trotz aller Polizei so nahe an den Wagen heran, daß die Sache bedenklich werden konnte, wenn er eine Waffe hatte. Die einzige Möglichkeit, ähnliche Anschläge zu verhindern, ist die Mitwirkung des Publikums. Gerade in diesem Falle hätte der Wurf verhindert werden können, da das umstehende Publikum, lange bevor der kaiserliche Wagen in Sicht war, Unruhe und Nervosität bei dem Thäter bemerkt hatte. Es wäre doch recht einfach gewesen, einen Polizisten auf das Gebahren dieses Menschen aufmerksam zu machen, der ihn dann sicherlich hinter die Front der Zuschauer gebracht hätte. Ein Schuß durch die nächste Umgebung des Kaisers ist fast immer ausgeschlossen, da der überlegt handelnde Thäter stets von der Seite des Wagens her seinen Angriff richtet, auf der er den Kaiser bestimmt sitzen weiß. Wer bürgt uns dafür, daß nicht nächstens ein Terzer den Kaiser mit dem Messer anfaßt? Die Trittbretter an den kaiserlichen Wagen werden allerdings so hoch umgeklappt, daß niemand darauf springen kann, wie es der italienische Königsörder that. Aber es sind nicht überall Hofequipagen zur Verfügung und zweitens giebt es in Berlin selbst im Tiergarten und sonstwo Gelegenheit genug, wo man dem zu Fuß einhergehenden Kaiser begegnen kann. Was ist da zu thun? Auf chinesische, türkische oder russische Manier den Monarchen abzusperren, geht nicht an. Einigermassen Sicherheit kann wie gejagt nur dadurch geboten werden, daß auch die Zuschauer und nicht bloß die Schutzleute die Augen offen haben.

Ausländisches.

* Wien, 11. März. Der Kaiser ordnete die Errichtung eines Denkmals für König Milan in der Klosterkirche von Kruschdol an, sowie die Erbauung einer Kapelle, worin alle Kränze, die dem Toten gewidmet wurden, aufbewahrt werden sollen. Die Kosten bestreitet die kaiserliche Privatschatulle.

* Wien, 12. März. An hiesiger zuständiger Stelle werden alle an der In- und Auslandspresse umlaufenden Gerüchte über eine Auflösung des Dreibundes durch den Austritt Italiens als böswillige Erfindungen bezeichnet.

* Rom, 10. März. Die in Sizilien beobachtete Naturerscheinung wurde auch in Süditalien wahrgenommen. In Rom ist der Himmel gelb gefärbt. Es herrscht ein starker Sirocco. In Neapel fiel Sandregen. Um 3 Uhr nachmittags gewahrte man bei tiefrotem Himmel das Schauspiel einer Jata Morgana.

* Palermo, 10. März. Seit der letzten Nacht bedeckt eine rötliche Wolke den Himmel über der Stadt. Der ganze Himmel erscheint tief gerötet, ein heftiger Südwind weht. Die gefallenen Regentropfen haben das Aussehen geronnenen Blutes. Die Naturerscheinung, welche unter dem Namen „Blutregen“ bekannt ist, wird auf den afrikanischen Wüsten und zurückgeführt, der vom Winde herüber getrieben worden ist. Dieselbe Erscheinung wurde auf der ganzen Insel beobachtet.

* Marseille, 11. März. Von hier wird berichtet, daß das Streikkomitee der Hafnarbeiter angesichts der Möglichkeit, daß in den nächsten Tagen 80—100 Fabriken geschlossen und 150 000 Arbeiter brotlos werden könnten, beschloß, einzelne seiner Maßnahmen aufzugeben und in Verhandlungen mit den Schiffsbesitzern zu treten.

* Haag, 11. März. Präsident Krüger verlangte von Voitha telegraphisch Aufklärung über dessen Verhandlungen mit Kitchener. Voithas Antwort steht noch aus. Krüger bleibt bei der Ansicht, daß ohne weitgehendste Autonomie kein Friedensschluß möglich sei.

* London, 11. März. Die „North China Daily News“ in Shanghai meldet: Derselbe aus Lautschau zufolge befinden sich Prinz Tuan, Tungfuhstang und andere schuldige Würdenträger in Ninghsia und sind zum Wider-

stand gegen ihre Verhaftung vorbereitet. Tungfuhstang verfügt über 20 000, Prinz Tuan über 10 000 Mann. Ein kaiserlicher Kommissar ist auf dem Wege nach Ninghsia, um den Urteilspruch über die Schuldigen daselbst zu veröffentlichen und dem betreffenden Edikt Gehorjam zu verschaffen.

* London, 11. März. Der Dampfer „Kinfauns Castle“, der heute nachmittag bei der Insel Wight vor dem Needles-Leuchtturm auf der Shingles-Bank strandete, hat 195 Passagiere an Bord, von denen 171 nach London bestimmt sind; der Dampfer hat Kapstadt am 21. Februar verlassen. Vor den Needles hat heute dichter Nebel geherrscht. Dampfboote gingen sofort zur Hilfeleistung ab. Post und Passagiere werden wahrscheinlich heute abend spät gelandet. „Kinfauns Castle“ ist ein erst voriges Jahr gebautes Schiff.

* London, 11. März. Der „Times“ wird aus Shanghai gemeldet: Aus glaubwürdiger Quelle wird berichtet, Rußland gab der chinesischen Regierung bekannt, wenn das Mandchurienabkommen nicht zu einem nahen von Rußland bezeichneten Datum unterzeichnet würde, dieses die Konvention zurückziehen und härtere Bedingungen aufstellen würde. Li-Hung-Tschang erklärte, er sei machtlos, Widerstand zu leisten. Hier herrscht große Besorgnis, da man glaubt, es bestehe gegenwärtig zwischen den Jangtse-Wigeln und Li-Hung-Tschang die äußerste Spannung.

* London, 12. März. Reuter meldet aus Kapstadt vom 11. ds.: Die Pest dehnt sich gefährlich aus. Heute sind 15 Neuerkrankungen gemeldet. 97 Personen stehen unter Beobachtung. Die Krankheit ergreift auch wohlhabende Bevölkerungsschichten. Ein Europäer und seine Familie wurden nach dem Hospital geschafft. Unter den Europäern sind noch mehr Erkrankungen vorgekommen.

* Bukarest, 9. März. Die Polizeibehörde in Jassy wurde vom Justizminister auf Wunsch der holländischen Regierung telegraphisch zur Ueberwachung mehrerer einer Teilnahme an einem Komplott gegen die Königin Wilhelmine und ihren Gemahl verdächtiger Individuen aufgefordert.

* New-York, 11. März. Eine Explosion demolirte Doremus' Dampfwascherei in Chicago, 90 Menschen liegen unter den Trümmern. 25 Personen wurden getötet und 50 verletzt.

* Aus Lourenco-Marques wird vom 11. ds. gemeldet: General Louis Botha ist vollständig bereit, sich zu ergeben, und verlangt Waffenstillstand, um sich mit Dewet in Verbindung zu setzen. Man glaubt, Botha werde sich auch ergeben, wenn Dewet dies nicht thut. Die Eisenbahn zwischen Lourenco-Marques und Pretoria ist frei von Buren. Da sie keine Munition für die Artillerie haben, vergraben sie nicht nur schwere Geschütze, sondern auch Pumpen und Maximgeschütze.

* Spärlieh sind heute die Nachrichten vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Dewet sammelt neue Streitkräfte und ein englischer Kriegsberichterstatter sagt, es sei schwierig gegen ihn zu operieren. Sobald die Buren bedrängt werden, zerstreuen sie sich, um nach einer Woche wieder zusammen zu kommen und so fort. In dieser Weise kann der Kleinkrieg noch lange fortgeführt werden, es sei denn, daß den Buren die Munition ausgeht.

* Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Aden vom 10. ds.: Nachrichten aus Berbera teilen mit, die Abessinier schlugen vor zehn Tagen den Scheich Abdullahi im Haar-Gebiet vollständig. Die Somalis hatten viele Tote, doch hatten auch die Abessinier beträchtliche Verluste. Die Abessinier machten eine große Anzahl Gefangener. Abdullahi soll in der Richtung auf Böhede geflohen sein. Er wird von den Abessiniern verfolgt.

Handel und Verkehr.

* Vom Vorbachthale, 11. März. In den vergangenen Monaten war die Nachfrage nach Wein sehr gering, so daß sich viel Weinproduzenten veranlaßt sahen,

ihre Erzeugnisse letzter Ernte selbst auszuschenken. In Vorbachthale zimmern ließ am letzten Samstag eine Weingroßhandlung größere Quantitäten zu 70 Mk. per Eimer aufkaufen; das bedeutet gegen die Zeit der Ernte einen Preissturz von 25 bis 30 Mk. per Eimer.

* Reutlingen, 10. März. Der gestrige erste Baummarkt war mit ca. 400 Stück Apfelbäumen, 100 Stück Birnbäumen, 120 Stück Zwetschgenbäumen und 200 Stück Pyramiden besetzt. Bezahlt wurden für Apfelbäume, Birnbäume und Pyramiden 1 Mk. 20 Pf. bis 1 Mk. 60 Pf., für Zwetschgenbäume 30 bis 50 Pf. per Stück.

(Einfluß der Düngung auf den Futterwert des Heues.) Die Wiesendüngung mit Kainit und Thomasmehl giebt nicht nur mehr, sondern auch viel wertvolleres Futter. Dies führt uns auf die durch die Kaliphosphatdüngung zugleich bewirkte Qualitätsverbesserung des Heues, die von nicht geringerer Wichtigkeit ist als die Erhöhung des Erntequantums überhaupt. Das Heu von gut gedüngten Wiesen enthält bis 11 Proz. verdauliches Protein und bis 2,25 Proz. verdauliches Fett, während schlechtes Heu von ungedüngten Wiesen oft nur 3,5 Proz. verdauliches Protein und 0,8 Proz. verdauliches Fett enthält. Rechnet man den Gesamttrag an Heu und Stroh einer ungedüngten Wiese auf etwa 50 Ztr. pro ha, so sind darin enthalten: 50 mal 3,5 Pfd. verdauliches Protein = 175 Pfd.; 50 mal 0,8 Pfd. verdauliches Fett = 40 Pfd.; zusammen also nur 215 Pfd. wertvolle Nährstoffe. Nach der Düngung mit Thomasmehl und Kainit erntet man von derselben Wiese leicht 150 Ztr. pro ha, und sind in diesem vorzüglichen Heu also enthalten: 150 mal 11 Pfd. verdauliches Protein = 1650 Pfund, 150 mal 2,25 Pfd. verdauliches Fett = 337 Pfd., zusammen also 1987 Pfd. wertvolle Nährstoffe. Es können demnach nach der Düngung 9 mal so viel fleisch- und fettbildende Stoffe geerntet werden als vorher. Außerdem tritt noch die sehr beachtenswerte Thatsache hinzu, daß auch der Phosphorsäuregehalt des Heues durch die Düngung fast um das Doppelte erhöht wird. Die Tiere erhalten deshalb in dem Heu der mit Kainit und Thomasmehl gedüngten Wiesen nicht nur das Material zur Fleisch- und Milchproduktion, sondern auch in der Phosphorsäure und dem Kalk des Thomasmehl die nötige Knochen bildende Substanz, und die Folge der Verfütterung solchen nährstoffreichen Heues sind kräftigere und frühreifere Tiere von größerer Leistungsfähigkeit. Statt erst nach 3 Jahren sind so ernährte Tiere schon nach 2 Jahren produktionsfähig und zeigen auch zugleich eine viel vollkommenere Körperentwicklung. Berücksichtigt man nun noch, daß solche Erfolge schon durch eine Aufwendung von 10—15 Mk. pro Morgen (ca. 1/3 ha) zu erzielen sind, so muß sich jeder Wiesensbesitzer sagen, daß es überhaupt keine Maßnahme in der Wirtschaft giebt, die mit gleicher Sicherheit auch nur annähernd so rentabel ist, als die richtige Düngung der Wiesen mit Thomasmehl und Kainit. Sie ruft überall, auch auf schlechten Wiesen, eine kräftige Vegetation der nährstoffreichsten Wiesenpflanzen hervor, deren hoher Wert von den meisten Landwirten noch viel zu wenig geschätzt wird. Wer also seine Wiese noch nicht gedüngt hat, streue jetzt noch so bald wie möglich, so lange noch Winterfeuchtigkeit vorhanden ist und unter allen Umständen noch vor Beginn des Wachstums, pro Morgen 3—4 Ztr. Kainit und 3—4 Ztr. Thomasmehl. Noch vorteilhafter ist es jedoch, gleich eine Vorratsdüngung zu geben, welche für 3 Jahre genügt und man verwende in diesem Falle 9 Ztr. Thomasmehl und 9 Ztr. Kainit.

Briefkasten.

A. A. Hier. Ihre Einwendung deckt sich vollständig mit dem letzten Sprechsalartikel. Wenn wir noch von Ihrem Stoffweiser Rath nehmen, es sollten hier „auch berechtigete Wünsche aus der Bürgerschaft mehr Gehör finden“, so ist wohl im Einklang mit gen. Artikel Alles gelagt, was Sie sagen wollten.

Verantwortlicher Redakteur: W. Meier Rosenfeld.

stand eine Wärme in sich, die sein graues Antlitz belebte und seine erloschenen Augen aufblitzen ließ.

„Es ist dies liebe E“, sprach er mit Begeisterung weiter, da Pepi sich schweigend verhielt, „das heimliche Liebeszeichen, welches jedem deutschen Kinde auf den Lebensweg mitgegeben ward als eigenster Besitz. — Ich bin noch mit keinem Slaven zusammengetroffen, der — mochte er unsere Sprache auch gar geläufig sprechen — nicht zuweilen in der Tongebung des „E“ irreging.“

„Der Ausdruck finde sich auch in den fünf verschiedenen „E-s“ zurecht.“

„Ein Deutscher vermag es ganz von selbst“, entgegnete lebhaft Herr Steinbach, froh, daß sein Chef in das angelegte Gespräch einging. — „Sie wissen dies ja von sich selbst — Herr Rabener.“

„Ich?! . . . Ich?! . . .“ fragte gedehnten Tones des Extenor — indem er sich plötzlich bejaunt, daß er ja ins feindliche Lager gehöre — „da irren Sie sehr — ich bin kein — Deutscher.“

„Sie — kein Deutscher?!“ Steinbach fragte es mit einem Gemisch von Behmut und Entsetzen. „Wollen Sie leugnen, daß Ihre Eltern gut deutscher Abkunft waren und niemals ein czechisches Wort auszusprechen vermochten?“

„Nein — aber ich bin in Prag geboren, und die erste Sprache, die ich lernte, war die böhmische.“

Herr Steinbach nickte traurig mit dem Kopf.

„Das ist Thatsache, und — Sie verzeihen, Herr Rabener, daß ich dies sage, hierin fehlten Ihre Eltern, wie so viele deutsche Eltern Prag's. In dem Wunsche, dem Kinde die Erlernung der schwereren zweiten Landessprache zu erleichtern, hält man demselben eine czechische Wärterin und überfieht, daß die ersten Lebensindrücke bleibende sind. — Die erste Sprache, die ein Kind lernt, sollte stets die Muttersprache sein.“

„Muttersprache — Mutterlant — Wie so wohnsam, so traut.“

„Es war die Muttersprache, die ich mit dem Böhmischem erlernte“, entgegnete Pip's mit Pathos, „ist doch die stolze, schöne Praga meine Mutter.“

„Das ist nicht zu leugnen, aber das stolze Prag hat auch deutsche Kinder — und diese sind nicht die schlechtesten desselben. Ehedem war das Deutsche vorwiegend in ihm, und was es an schönen Bauwerken aufzuweisen hat — und es ist, bei Gott, nicht wenig — das verdankt es deutscher Art und Kunst.“

„Gegen mich haben die Deutschen sich höchst undankbar gezeigt, und deshalb haben sie mich verloren.“

„Ja“, fuhr Pip's auf einen fragenden Blick seines Buchhalters fort — „im Oepheus — wo sie jüngere Sängler mir vorzogen und mir nach und nach alle Solopartien wegnahmen. Deshalb lehre ich dem Deutschstum den Rücken. Ich habe mich in den . . . (er nannte einen czechischen Gesangsverein) aufnehmen lassen. Ich schreibe mich nicht mehr Rabener, sondern Rabnr und spreche mit Vorliebe böhmisch, schon aus familiären Gründen, da die Angehörigen meiner Frau teilweise des Deutschen gar nicht mächtig sind. — Es wird mir auch stets ein Vergnügen sein, meinen slavischen Kunden vor den deutschen den Vorzug zu geben.“

„Und dies wird zum Untergang des Hauses führen“, dachte der Buchhalter traurig. Laut sagte er in seiner scheidenen Weise:

„Niemand kann für seine Nationalität. — Ich mag verstehen, wie ein Nachkomme czechischer Eltern an seinem Czechentum festhält und sein Land und Volk liebt vor anderen. Aber geradezu unbegreiflich will es mir erscheinen, wenn einer, der das Glück genöß, als Deutscher geboren zu sein, sich dieses hohen Gutes entäußert. Was groß, edel, erhaben ist — die Deutschen haben es in ihrer Geschichte aufzuweisen. Wo ist ein Volk, das stets so treu zu seinen angestammten Herrschern hielt — wie das deutsche?“

„Sie sprechen ja wie der Prediger in der Wüste!“

„Ja — in der Wüste, Herr Rabener, das ist das rechte Wort, leider Gottes. — Und, wem das Herz voll ist, dem geht der Mund über.“ — Und ach, ich könnte noch so vieles sagen über deutsches Wesen, deutsche Wissenschaft und Kunst — aber, wenn ich auch mit Engelszungen redete, nützen würde es mir doch nichts — denn Ihr Herz hat sich verhärtet!“

„Nein — sonst hätte ich Ihrem Geschwätz schon lange ein Ende gemacht.“ — rief Pepi brutal.

„Nicht im allgemeinen, nicht im allgemeinen“, sagte der Buchhalter beschwichtigend und fast liehend — „aber gegen Ihr Deutschstum, Herr Rabener. — Das Herz möchte mir brechen, daß unsere alte Firma fortan einen slavischen Namen tragen soll. . . . Mit der deutschen Sprache kommt man durch die ganze Welt — aber versuchen Sie dies einmal mit der czechischen, Herr Rabener. Schon an der Landesgrenze versteht Sie kein Mensch.“

Hierauf wußte Pepi Rabener nichts zu erwidern. Er zürnte dem alten Steinbach nicht — es war ja manches wahr, was dieser sagte, beeinflussen aber würde er seine Gesinnung keineswegs. Im Oepheus erblickte er das ganze Deutschland, das einen Tenor wie ihn verschmäht hatte. Ueberdies — wenn er auch gewollt hätte — seine Frau und ihre Sippe hielten ihn mit starken Armen fest.

„Pipi!“ rief Singvögeln aus dem anstößenden Gemach.

„Ich komme, Herrchen“, erwiderte Pepi in czechischer Sprache, und mit einem leichten Kopfnicken und einem malitösen Blick auf den Buchhalter verließ er die Schreibstube. Mit einer trostlosen Dede im Herzen blieb dieser zurück. Er hatte sein Bestes dahingegeben. In jedes Menschen Seele glimmt der Funke des Göttlichen. Bei vielen wird er erstickt von des Lebens Ebbe und Flut. — Bei manchen loht er empor zur leuchtenden Flamme des Talentes. (Fortsetzung folgt.)

Ebershardt. Gläubiger- Anruf.

In der Nachlasssache des Bauers
**Johannes Rothfuß von
Ebershardt**
werden die Gläubiger hiemit auf-
gefordert, ihre Ansprüche bei Gefahr
der Nichtberücksichtigung bei der
Nachlassauseinandersetzung binnen
zehn Tagen
bei dem Unterzeichneten anzumelden
und zu erwiesen.

Altensteig, den 13. März 1901.
Bezirksnotar **Bed.**

Gerichtstag in Neuweiler
am Montag den 18. d. M.

Submissionsverkauf von aufbe- reitetem Nadelholzstammholz.

Die Fehrl. v. Güttingen'sche Gutsbesitzerfamilie verkauft aus
Ehmann Abt. Hochgericht 457 Stück Lang- und Sägholz (meist
Nichten) mit 540,34 Zm. und zwar

Klasse	I.	II.	III.	IV.	V.	Summe.
Langholz	101,06	209,15	98,57	75,95	7,84	492,57
Sägholz	23,69	11,90	12,18	—	—	47,77

Das Holz wird an Ort und Stelle durch Forstwart Freyer in
Berned vorgezeigt. Die Verkaufsbedingungen sind die staatlichen. Ge-
bote wollen, in ganzen und $\frac{1}{10}$ Prozenten des 1901er Revierepreises
ausgedrückt, auf das ganze Quantum in einem Los (Lang- und Sägholz,
Normal und Ausschuss) wohlverschlossen und mit der Aufschrift
versehen: "Gebot auf Stammholz" bis

Samstag den 16. März 1901, nachmittags 3 Uhr
an Freiherren Karl v. Güttingen, Stuttgart, hauptpost-
lagernd, eingereicht werden.

NB. Entfernung des Schlags von Station Berned und Polter-
platz: ca. $\frac{1}{2}$ km.

Spielberg. Stangen- Verkauf.

Die Gemeinde verkauft am
Samstag
den
16.
März
vorm.
10 Uhr



auf hies. Rathaus
151 St. Bauftangen I, II. und
III. Kl.
209 St. Hagftangen II. u. III. Kl.
1102 St. Hopfenftangen I.—V. Kl.
226 St. Reistftangen.
Liebhaber sind eingeladen
Gemeinderat.

Berned bei Altensteig.

Landwirtschaftl. Bezirksverein. Hauptversammlung

am Sonntag den 17. d. M., nachmittags 3 Uhr in Spielberg
Gasthaus zum "Röfle".

- 1) Vortrag des Hrn. Volkereinstruktors Weg von Gerabronn über
die Errichtung von Molkereigenossenschaften;
- 2) Bericht über die Jungviehweide des Vereins in Unter-
schwandorf;
- 3) Vortrag der Rechnung des Landw. Vereins und der
Viehzüchtgenossenschaft vom Jahr 1900.

Die Mitglieder des Landw. Vereins und die Freunde der Land-
wirtschaft werden zu recht zahlreichem Besuch der Versammlung hiemit
freundlichst eingeladen.
Ragold, den 9. März 1901.

Der Vereinsvorstand:
Ritter.

Altensteig.
Auf bevorstehende Konfirmation
empfehle
Schwarze Kleiderstoffe
Halbtuch, Tuch und
Buckskin
aufs beste sortiert.
Heinrich Springer.

Altensteig.
Meine, mit einigen 100 Dessins versehene
Buckskin-
Musterkarte
empfehle zur gef. Benützung.
Gust. Wudjerer.

Ueberraschend
billige Preise für
Kinderrwagen,
größte Auswahl, viele Neuheiten
bei
Gust. Schaller und Comp.
Konstanz, 3 Marktstätte 3.
Preisliste mit Abbildungen franko.

Altensteig.
Das Beste
von Kleiderstoffen
in allen Farben
für Frühjahr & Sommer
empfehle in großer Auswahl billigt
Heinrich Springer.

Wundern
Sie sich nicht
länger über die blendende Wäsche
Ihrer Nachbarin, sond. versuchen
Sie sofort **Dr. Thompson's**
Seifenpulver, Marke Schwan
und alle Frauenzimmer werden fortan Ihre
schwanenweiße Wäsche bewundern —
Man verlange es überall!

In Altensteig zu haben bei **Heinrich Scholder** und **J. Wurster.**
Notiz-Tafel.
E. Schütte von Wöhlingen ver-
kauft Samstag, 16. März, 10 $\frac{1}{2}$ Uhr,
17 St. Eichen und einige Abschnitte,
teils Kaiser-, teils Wagner-Eichen.
Zusammenkunft bei seiner Wohnung,
Farrenhalter Krauß von Ober-
schwandorf verkauft bis Georgii
einen 2-jährigen Farren.

Ebhäusen.
25 Zentner
Klehen
und etwas
Wiesenheu
hat zu verkaufen
David Weichert, Müller.
Altensteig.
Gut eingebrachtes
Heu

hat zu verkaufen
Bernhard Theurer.
Altensteig.
Ein Arbeiter
findet in 14 Tagen Stelle bei
J. Klein
mechanische Möbelschreinerei.
Zwerenberg.

Lehrlingsgesuch.
Einen Jungen
nimmt in die Lehre
Salmon Groß
Maurermeister.

Ein jüngerer
Bäckergehilfe
wird zu sofortigem Eintritt nach Egh-
lingen gesucht
Zu erfragen bei Privatier **Wurster,**
Altensteig.
Bahntechniker
H. Klumpp
aus Dorastellen
ist jeden Freitag von morgens
10 bis nachm. 6 Uhr in seinem
Füllgeschäft in der Staube in
Pfalzgrafenweiler, zu treffen.
Einsuchen künstlicher Zähne,
schmerzlose Zahn-
operationen etc.

Keinen Bruch mehr
2000 Mk. Belohnung
demjenigen, der beim Gebrauch
meines **Wundbandes** ohne Feder
nicht von seinem Bruchleiden
vollständig befreit wird. Man
hüte sich vor minderwertigen
Nachahmungen. Auf Anfrage
Brochure gratis und franco durch
das **pharmaceutische Bureau,**
Falkenburg (L) Holland Nr. 189.
Das Ausland: Doppelporto.

Sachpuder
Dr. Deller's **Vanille-Zucker**
Budding-Pulver
à 10 Pfg. Millionenfach bewährte
Rezepte gratis
von **Paul Beck** und **Chr. Burg-**
hard jr., Altensteig.

KREBS
WICHSE
gibt den schönsten Glanz
Dosen à 10 u. 20 Pfg. sowie
Schachteln à 5 u. 10 Pfg. sind zu haben
in **Altensteig** bei: **Chr. Burg-**
hard, Fritz Flaig

Fruchtpreise
Freudenstadt, 9. März 1901.

Weizen	8 75
Reisen	8 85
Haber	7 — 6 95

Altensteig, 8. März.

Dinkel neuer	13 — 12 31
Haber neuer	14 40 14 10
Gerste	16 — 15 89
Mischling	17 — 16 90

Gestorbene.
Altensteig 12. März: Katharina Luise Schaller,
geb. Demler, Ehefrau des Wipferts
Schneider, im Alter von 62 J. 1
3 Tagen.

Altensteig, den 12. März 1901.
Trauer-Anzeige.
Liebetrübt machen wir Verwandten,
Freunden und Bekannten die schmerzliche
Mitteilung, daß unsere liebe Gattin, Mutter,
Schwieger- und Großmutter, Schwester
und Schwägerin
Luiſe Schneider
geb. Henzler
heute Dienstag nachm. 4 Uhr nach längerem
Leiden im Alter von 62 Jahren sanft in
dem Herrn entschlafen ist.
Beerdigung: Freitag mittag
2 Uhr.
Um stille Teilnahme bitten
der trauernde Gatte: **J. Schneider,** Gipsermeister
mit seinen Kindern:
Georg Schneider
mit Frau Anna, geb. Koller
Luiſe König, geb. Schneider
Friedr. König
Anna und Emilie Schneider.

Altensteig.
Dankſagung.
Bei der langen Leidenszeit und beim Hin-
gang in die Ewigkeit unseres lieben Gatten,
Pflegeraters, Großvaters und Onkels
Christian Friedr. Lutz
Gerbermeister
wurde uns so viele Teilnahme erwiesen, daß
es uns drängt hiefür herzlichen Dank zu sagen.
Besonderen Dank sprechen wir aus für die zahl-
reiche Leichenbegleitung, die vielen Blumen-
spenden, den Herren Trägern und Herrn Stadt-
pfarrer Brenninger für die tröstenden Worte
am Grabe.
Im Namen der Hinterbliebenen
die trauernde Gattin: **Marie Lutz,** geb. Roth
der Pflegeohn: **Daniel Lutz**
mit Frau **Luiſe,** geb. Schmid.

Altensteig.
8 bis 10 Liter
Milch
kann täglich abgeben.
M. Hirn b. Löwen.

Altensteig.
10 Liter
Milch
kann täglich abgeben.
Fr. Lent z. Schiff.